Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 10 (1731)

Artikel: Practica : von den vier Jahrs-Zeiten des 1731. Jahrs
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371101

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRACTICA.

Von den Vier Jahrs-Zeiten des 1731. Jahrs.

I. Von dem Winter.

DEn nicht ohne Wind und Schnee; Doch aber besten theils nicht gar scharffen Winter fangen wir an, wann die Sonne die drey absteigenden Herbst-zeichen, Waag, Scorpion, Schütz durchwanderet, und also mit dem Anfang des Steinbocks, anfangt auffzusteigen, welches uns den kürtzsten Tag, und die längste Nacht ankündet. Solches begibt sich nach in dem 1730. Jahr den 11. Christmonat, um 12. Uhr 51. morgens. Selbige Zeit ist die Sonn in dem 0. grad des Steinbocks. Saturnus in dem 16. grad im Fisch, geht nachts um 10. uhr 37. m. unter. Jupiter im 10. grad der Jungfrau geht abends um 10. uhr 7. m. auf. Auf ihne die Korn-ähre. Mars im 13. grad im Wassermann, geht abends um 7. uhr 41. unter. Venus im 7. grad im Wassermann, geht abends um 7. uhr 14. unter, ist der schöne Abend-stern, und Mars sein Vorläuffer. Mercurius ist unsichtbahr im 15. grad im Schütz. Der Mond im 4. grad im Zwilling, geht morgens um 6. uhr 25. unter, und den darauf folgenden Morgen um 7. uhr 15. Der Winter scheinet mit Winden, Nebel und Sonnenschein anzufangen, bald aber gibt es Winde und Schnee. Der Jenner scheinet den grösten theil angenehm Winter-wetter zu haben, biß gegen dem End ein kaltes Schnee-stürmiges Wetter kommt. Der Hornung hat neben dem Anfang fein lustig Wetter, welches den Winter kurtz machet. Der Mertz hat einen zimmlich kalten und rauchen Anfang, mit welchem er den Winter beschliesset.

II. Von dem Frühling.

DEn bald anfangs guten, mithin aber unstäten, und zum theil gefahrlichen Frühling, fangen wir an, wann die Sonn die drey auffsteigende Zeichen, Steinbock, Wassermann und Fisch durchlauffen, und also in den 0. grad des Widders eintrittet, welches uns Tag und Nacht in zwey gleiche theile theilet. Solches begibt sich den 10. Mertzen, um 2. uhr 36. vormittag. Selbige Zeit ist Saturnus im 25. grad im Fisch unsichtbahr. Jupiter im 2. gr. der Jungfrau. (ruckläuffig) geht morgens um 5. uhr 8. unter ist die gantze Nacht zusehen. Mars ist im 21. gr. im Widder, geht abends um 7. uhr 53. unter. Venus der schöne Morgenstern, ist im 14. grad im Wassermann, geht morgens um 4. uhr 12. auf. Mercurius ist unsichtbar im 3. gr. im Fisch. Der Mond ist im 1. grad der Jungfrau geht morgens um 4. uhr 43. m. unter. Der Frühling scheinet mit Winden und Sonnenschein anzufangen, um den Neumond aber Winde und Schnee oder Regen. Der Aprill hat

windig und theils feucht Wetter, wo nicht gar um den Neumond Schnee. Der May hat einen mit Donner und Hagel-wolcken, gemisten Anfang, wie auch gegen dem Ende; doch scheinet auch fruchtbar und zum Wachsthum bequem Wetter zu sein. Der Brachmonat beschließt den Frühling mit hitzigen; doch unbeständigem Sonnenschein.

III. Von dem Sommer.

DEn bald anfangs stürmigen, nassen und sehr gefahrlichen, wie auch forthin mehr nassen als trocknen Sommer, fangen wir an, wann die Sonne die drey aufsteigenden Zeichen, Widder, Stier und Zwilling, durchlauffen, und also gegen uns zu rechnen den höchsten Himmels-Punct, den 0. gr. des Krebs erreicht, welches uns nothwendig den längsten Tag und kürtzste Nacht, bringet. Solches begibt sich den 11. Brachmonat, um 2. uhr 32. vormittag. Selbige Zeit ist Saturnus im 4. gr. im Widder, geht nachts um 12. uhr 21. auf. Jupiter im 4. gr. der Jungfrau geht nachts um 11. uhr 18. unter. Mars im 27. gr. im Zwilling, ist unsichtbar. Venus der schöne Morgenstern, ist im 26. gr. im Stier, geht morgens um 2. uhr 26. auf. Mercurius geht hintersich in Zwilling ist aber in der Abendröth nahe bey der Sonnen. Der Mond im 27. gr. im Steinbock, geht abends um 10. Uhr auf. Der Sommer fangt mit Sturm-winden, Donner und Hagel; oder doch bald mit zimmlich Wasser an. Der Heumonat scheinet schon mehr Sonnenschein zu haben; doch kühlet es auch zimmlich mit Donner, Wind und Regen ab. Der Augstmonat hat zimlich viel und warmen Sonnenschein; doch gehet es auch ohne Wind und Regen nicht ab. Der Herbstmonat beschließt den Sommer mit warmem Sonnenschein.

IV. Von dem Herbst.

DEn zimmlich gemisten, bald mit kalten Winden und Regen, wo nicht gar zimmlich frühe mit Schnee begleiteten Herbst, fangen wir an, wann die Sonne dem Augenschein nach, die ersten 3. absteigenden Sommer-zeichen, Krebs, Löw und Jungfrau durchwanderet, und also das andere mahl im Jahr in das Mittel, oder den 0. gr. der Waage kommt, welches abermahlen Tag und Nacht in zwey gleiche theile theilet. Solches begibt sich dißmahlen den 12. Herbstmonat um 3. uhr 52. Nachmittag. Selbige Zeit ist Saturnus im 1. grad im Widder, gehet bey Untergang der Sonnen auf. Jupiter im 22. gr. der Jungfrau geht morgens um 5. uhr 20. auf, ist nach ein kleiner Morgen-stern. Mars ist im 28. grad im Löwen: Nahe bey dem Löwen-hertz: geht morgens um 3. uhr 4. auf. Venus der schöne Morgenstern ist im 19. gr. der Jungfrau nahe bey der Korn-ähre: geht morgens um 4. uhr 56. auf. Mercurius im 26. gr. der Waag, geht abends um 6. uhr 57. unter. Der Mond im 6. gr. im Krebs, geht abends um 11. uhr 4. min. auff. Das Wetter scheinet zu erst feucht und kalt, bald aber Sonnenschein und

Nebel

Nebel zusein. Der Weinmonat hat einen zimmlich guten Anfang es folgen aber kalte Regen nnd Wind, wo nicht gar Schnee. Der Wintermonat scheinet bald etwas wärmer zu werden, er gehet aber auch ohne Wind, Regen und Schnee nicht hin. Der Christmonat beschließt den Herbst mit kalten Winden und Schnee.

Von denen Finsternussen des 1731. Jahrs.

ES begeben sich in disem Jahr die mittlere Zahl Finsternussen: Nahmlich vier, zwey an der Sonnen und so viel an dem Mond, worvon wir aber nur eine kleine Monds-Finsternuß werden sehen können. Und ist dises die erste, welche kommt den 9. Brachmonat, morgens um 1. Uhr 34. m. fangt der Mond an seinen von der Sonnen entlehnten schein zu verliehren, um 2. Uhr 24. min. welches das Mittel: ist der Mond etwas über 2. Zoll verfinsteret, und nimmt wider ab biß um 3. Uhr 10. min. welches das End von dieser Finsternuß sein wird, nachdem sie 1. stund und 32. gewähret. Es könnte zwar sein, das einige wie mehrmahlen geschehen, diese Finsternuß als unsichtbahr ansetzen thät, es wird sich aber bey hällem Wetter zeigen, ob sie sichtbahr oder unsichtbahr seye.

Die zweyte ist eine unsichtbare Sonnen-Finsternuß, welche kommt den 23. Brachmonat, morgens um 3. Uhr 25. kommt der Schatten vom Mond verursachet an die Erde, um 4. Uhr 32. min. kommt das Centrum darauff, und verursachet denen Ohrten, so darvon betroffen werden, eine völlige Sonnen-finsternuß, und dieses widerfahret einem Orth um das andere, biß um 8. Uhr 29. min. welches einen strich in der Länge von 885. Meilen treffen thut. Darnach wendet sich der Schatten allgemach von der Erden, biß er endlich um 9. Uhr 35. m. dieselbe gäntzlich verlaßt, nach deme er auff dem Mittägigen Theil der Erden (wo meist Wasser) 6. stund und 35. m. gewesen. Die Schiffleuth welche auf dem grossen Welt-Meer bey neu Holland und anderen Insulen umher schiffen, werden sie groß genug sehen.

Die dritte ist eine unsichtbahre Monds-Finsternuß welche kommt den 2. Christmonat, vormittag um 10. Uhr 59. fangt der Mond an verfinsteret zu werden, um 12. Uhr 18. m. welches das Mittel: ist der Mond schier halb verfinsteret. Dar nimmt der verfinstererte Theil wider ab biß nm 1. Uhr 37. welches das Ende sein wird, nach dem sie 2. stund und 38. min. gewähret. In neu Guinea, und um die Insulen Salomonis, welche selbige Zeit Nacht haben ist sie zu sehen.

Die Vierte ist eine unsichtbahre Sonnen-Finsternuß, welche kommt den 18. Christmonat: Als abends vorher um 11. Uhr 19. m. fangt der schatten vom Mond an die Erden zu berühren, um 12. Uhr 20. m. tritt das Centrum vom schatten auf die Erden, und verursachet denen Orthen, welche nach und nach darvon betroffen werden, eine dunckele Finsternuß, biß um 2. Uhr 58. m. und endlich um 4. Uhr 17. m. verlaßt der schatten vom Mond die Erden

gäntzlich, nach deme sich das Centrum 2. stund und 38. m. und der halb schatten 4. stund und 58. m. darauff verweilet. Weilen es bey uns aber Nacht, so müssen wir selbe denen Einwohneren in America zu sehen überlassen, als welche obbeschribenes zur genüge erfahren werden.

Von Fruchtbarkeit und Mißwachs.

DAs die Menschen, wenn sie in ihrer anerschaffenen Unschuld gebliben wären, sich nicht allein mit allerhand Baum-Früchten, sonderen auch mit Getreyde wurden gesettiget haben, erhellet auß den liebreichen Worten des Schöpffers, in dem Er zu den beyden ersten Menschen saget: Sehet da, ich habe euch gegeben allerley Kraut das sich besammet auf der gantzen Erden, und alle Bäume worauf Baum-früchte sind die da saamen tragen: Das soll euer speise sein. Allwo unter dem sich auf der Erden besammendenden Kraut, ohne Zweifel auch allerhand arten des Getreydes zuverstehen sind: Zwar könte nach einiger massen gezweiflet werden, ob die vorgemeldte beyde Menschen, nehmlich Adam und Eva, vor dem Sünden-fahl von dem Getreyde nichts anders, als die rohen Körner von den Aeheren geessen, oder ob sie auch Brodt darauß gebacken; Wiewol dieses letztere nicht ohne Grund zu muthmassen, in dem der gerechte GOtt dem ungehorsamen Adam nach seinem und seines ebenfahls ungehorsammen Weibs, begangenen schweren übertrettung ankündigte: Er solte im schweiß seines Angesichts sein Brodt essen. 1. Buch Mose 3. v. 19. Allwo es scheinet, das er schon zuvor das Brodt zu seiner Nahrung genossen habe, und das durch diesen göttlichen Außspruch nur allein die wohlverdiente strasse darauf gesetzt worden sey, das er nehmlich sein Getreyde mit Mühe und vieler Beschwerlichkeit, oder im schweiß seines Angesichts bauen und geniessen solte, welches wann er nicht in sünden gefallen wäre, ohne empfindung einiger Beschwerlichkeit, vor Hitze und Kälte, und ohne die geringste Müdigkeit oder Abmattung seines leibs wurde geschehen seyn. So wahrscheinlich es nun ist, das die Menschen, wenn sie auch schon nicht gefallen wären, das Brodt zu ihrer speise wurden gebraucht haben, so gewiß ist dasselbe nach dem Fall ihre vornehmste, kräfftigste und nahrhaffteste speise; dahero uns auch unser getreueste Heyland anbefihlet, umb das Brodt, und zwar um das tägliche Brodt zu bitten, weil wir dieses herrlichen Nahrungs-mittels nicht etwann zur gewissen Zeit, wie die Artzneyen zur Gesundheit, sonderen ordentlicher Weise alle Tage zur Nahrung benöthiget sind, und ist das Brodt eine so vortrefliche Speise das es des Menschen Hertz stercket. Psalm. 104. Ja das Brodt ist eine so unbeschreiblich grosse Gaabe des gütigen Schöpfers, das wenn man desselben in einem Lande genug hat, ob gleich sonst allerley arten der speise manglen, keine Hungers-noth darinnen entstehen kan. Man kan derowegen mit gutem recht sagen, das in dem Brodt ein Außzug aller anderen Nahrungs-Mittlen enthalten sey, der ihre stelle allein vertretten könne. Dahero man auch siehet, das Menschen

die

die nichts als das liebe trockne Brodt essen, offtmahls so gesund, schön und leibig, oder wohl nach gesünder, schön und leibiger seynd als andere, die mancherley Köstlichkeit geniessen, auß welchem Grunde auch unser Heyland, in dem allein alle Fülle unserer Vergnügung und Beseligung enthalten ist, gar sehr wol das rechte oder wahrhafftige Brodt, derjenige genennet wird, so diesen Nammen im eigentlichsten Grunde und höchstem Grade verdienet, dieweil Er allein der Welt das Leben gibt und erhalt. Ohne Ihn wurde auch das leibliche Brodt wenig gedeyen bringen, und mag er also wol wahrhafftig mit seinem Ordnungs-segen, dasjenige sein, was sonsten die Stütze oder der Stecken und Stab des Brodts gennennet wird. Das Mehl woraus man das Brodt backet, ist gemeinlich auß Rocken, Korn, Weitzen, Gersten, Bohnen und anderen Früchten gemahlen, dahero hat man das schwartze und weise, welches letztere einige für gesünder als das erstere halten wollen, denen aber andere widersprechen. Im fahl der Noth nimmt man auch wol Haber und Erbsen; ja einige haben ihr Brodt, oder das was sie an statt Brodts geessen, aus mangel des Korns Eichlen, Castanien, Reiß und dergleichen, auch wol gar auß Baum-Rinde und Holtz, auch auß dürren Fischen, wie bey einigen Mitternächtigen Völckeren geschehen soll gemacht. In Asia wird an statt des brodts der Reiß, und Africa und Ammerica der Türckische Weitzen auff gewisse Arth gekochet, genossen, und in den alten Zeiten hat man eine arth Brodt aus Eichlen gemacht, dergleichen mit Castanien an einigen Orthen, wo derselben viel, und des Getreids wenig ist, nach heut zu tag geschichet, wie den auch die Noth gelehret hat aus Kürbissen und Ruben mit Mehl vermischet ein Brodt zu bereiten. In der Insul Jamaica soll auf starcken hohen Bäumen, deren Gipfel sich mit vielen Aesten und schwärtzlichen Blätteren außbreiten, eine Frucht so groß wie ein Brodt wachsen, welche gelb, glat, und von einem angenehmen Geschmack ware, deren sich auch die Einwohner an statt des brodts bedienten, selbiges im Offen backten, biß man die obere Schale weg thun könnte; wenn es aber über 24. stunden alt sey, werde es trocken und schare einem in dem Halse. Man könte zwar noch weitlaüffiger beybringen, wie einige Völcker auß Mangel des Korns, ihr Brodt auß Wurtzlen zu bereiten müssen: Allein wir leben durch die Gnade unsers Gottes in einem solchen Lande da wir dieses nicht nöthig, und wann schon unser Land in ansehung des brodts für unser Land-Volck nicht genugsam, so haben wir nichts destoweniger an anderem einen Uberfluß: Also das wir andere mit Käß und Schmaltz, und sie hingegen uns mit dem Getreyd versehen können: Also und solcher gestalten: Das wann nicht uns Gott sonderbar mit Theurung straffen wil: Das andere und wir Ursach haben GOtt zu dancken, das wann einem Land etwas manglet, man selbiges an einem anderen benachbahrten Orth in billichem Preiß antrifft, welches man billich für ein sehr schöne Wohlthat Gottes halten soll. Und zwahren um so viel desto mehr, weilen GOtt uns schon etliche Jahr gewarnet,

warnet, und dennoch uns an allerley Segen nichts manglen lassen. Gerad dieses Jahr, da ich dieses schreibe haben wir den Finger Gottes mit Augen gesehen: Denn wem ist nicht bekannt die sehr kalte Winde und Reiffen im Mayen? Die gefahrlichen und nassen Wetter im Sommer: Und dennoch hat uns GOtt einen solchen Segen hinterlassen, das wir bekennen müssen, das es ihme so wol möglich in der grösten Kälte die Früchte vor Schaden zu bewahren. Es ist zwar (wie bekannt) der Sommer etwas spath gewesen: Aber das schöne Wetter im Augstmonbt, scheinet noch alles zur Zeitigung zu bringen. Wann wir aber nicht nur für disen nach guten Sommer GOtt dancken, sonder ihne auch widerum um ein fruchtbahr Jahr bitten, solches wirt uns mehr nutzen, als in dem Calender sehen ob ein fruchtbares oder unfruchtbares Jahr darinn stehe. Welche Früchte nun dieses Jahr gerathen werden, oder durch schädliche Wetter (welche der Höchste verhüten wolle) nicht zu ihrer Vollkommenheit kommen, kan weder ich, noch ein anderer sterblicher Mensch wissen, hoffe aber gleichfahls GOtt der HErr werde uns widerumb mit seinem Segen begnadigen, und uns (wann wir ihne darum bitten) an Brodt und anderen Nahrungs-Mittlen keinen Mangel lassen, sonder unserem Saamen Regen geben und Brodt von des Ackers Einkommen, und das selbigen vollgenüge.

Von Gesundheit und Kranckheiten.

WEnn die Sünde nicht wäre, so wären auch keine Kranckheiten, welche nunmehro allemahl gewisse Vorbotten des zeitlichen todes sind, und so offt uns eine Unpäßlichkeit überfallt, so redet sie uns gleichsam folgender massen an: O Mensch dein allmächtiger Schöpfer schicket mich anjetzo zu dir, damit ich dich an deine Sterblichkeit erinneren soll, an welche du vielleicht bißher sehr wenig gedacht hast. Du sihest immer fort viele Menschen zu Grabe tragen, und erinerst dich doch so wenig an dein eignes Grab welches schon auff dich wartet, weil es dir nicht besser ergehen wird als allen anderen Menschen, welche von Anfang der Welt, biß auff diese gegenwärtige stunde gestorben sind. Ich überreiche dir dennoch einen Brieff welchen mir der allmächtige Herr Himmels und der Erden gegeben hat, und auff welchem geschriben steht: Bereite dich zur Reise in die Ewigkeit, weil dein Leben ein Ziel hat, und weil du davon must. Hierauß folget nun, daß zwahr jederman Ursach hat immerfort an daß Ende seines lebens zugedencken, weil nehmlich ein jeder Augenblick seines lebens daß Ende desselben sein kan; jedoch ist diese Betrachtung absonderlich nöhtig, wenn der Tod schon bey uns anklopfet, nehmlich wenn wir mit einer schwachheit des Leibs überfallen werden. Und weil nun sorglich in diesem Jahr, auch bey einem und anderen sich Kranckheiten hervorthun wollen: So liget mir ob: Weilen vor einem Jahr den Anfang darmit gemacht, auch einige Mittel darwider zubeschreiben. Und weilen in dem Garten einen Anfang gemacht, so wil darmit fortfahren, und mit dem

Maseran

Maseran als einem bekanten Kraut den Anfang machen. Das Maseran-Kraut ist ein lieblich und wolriechend, und wirt also nicht allein wegen seiner vortreflichen Tugend in der Artzney, sondern auch wegen des guten geruchs um die Kräntze, Sträuser und Riech-Büschlen darmit zuverlieblichen, wie auch die Speisen darmit zuwürtzen, an vielen Orthen häuffig geflpantzet. Seine Eigenschafft ist, daß es kräfftig erwärmet, und daß es mit solcher seiner erwärmenden Krafft daß kalte Haupt und Magen stärcket, so wol innerlich als äusserlich gebraucht, zu solchen Tugenden thut man es auch in weissen Wein, welches einen guten Tranck gibt zur stärckung des Haupts und des Magens, auch die Leber und ihre verstopfung öffnet, den Harn treibet, wider die anfangende Wassersucht hilfft, den schleim der Brust zertheilet, und die schwere Athem-ziehung erleichteret. Man machet auch aus diesem Kraut einen guten schnupftoback, den er machet niessen, und reiniget daß Haupt von allen kalten Flüssen. Diesem komt in Tugenden sehr nahe der Poleyen; sonsten hat der bekannte Poleyen auch die Eigenschafft, das er daß ungesunde Wasser corrigiert, wann es darein gelegt wird, daß es alsdann ohne Schaden kan getruncken werden, es ist auch gut zu den Mutter-gebresten, wann es mit anderen dienlichen Kräuteren gebraucht wird. Billich wird auch der Lavendel mit unter die besten Haupt-kräuter gerechnet, welcher ein herrliches Oehl bey sich hat. Wenn man einen guten Brandten-wein von diesen Blumen abzeucht, bekommt man ein Wasser, so dem so genannten Hungerischen wenigstens gleich kommt. Und in Kopf-schmertzen, so nicht vom treiben und wallen des geblüts herrühret, sonderen eine erkältung oder schweche der Nerven zum grunde hat; ingleichem im Schlag, Lähmung, Ohren-mängel und Schwindel, bey innerlichem und äusserlichem Gebrauche, mehr als köstliche Spiritus und Schlag-wasser außrichtet. Äusserlich bedienet man sich deßselben sehr heilsammlich in Flüssen, dieselbe zu zertheilen, in gleichem die äusserliche Glied-massen zu stärcken. Man kan sich auch eines solchen Spiritus mit erwünschtem Nutzen in alten tieffen und holen schäden bedienen, sonderlich wann solche an denen Sehnen und haütigen theilen sind, wil er zur Reinigung und außheilung derselben mehr außrichtet, als aller Plunder von gemeinen Pflasteren und salben thun mag. Die Rosenmarien ist dem Lavendel in vielen stucken auch sehr gleich, und hat auch viel von einem balsamischen durchtringenden Oehle bey sich, dahero man sich eines Rosen-marien-spiritus eben so gut, als obgedachtem Lavendel-spiritus bedienen kan. Wenn man die Rosenmarien wie Thee gebrauchet, oder Wein darauf stehen lasset, bekommt man eine vortreffenliche Artzney gegen den weissen Fluß, und die darauß erfolgende Unfruchtbahrkeit der Weiber, wie auch gegen Heißrigkeit, Keichen und üblen Geruch auß dem Halse. Arnoldus viel versicheret, das er vielmahls gesehen habe, wie alte Krebs und Fistel-schäden, daran alle andere Mittel vergebens gewesen, sich zur heilung glücklich angelassen, wenn sie mit

einem

einem Rosenmarien-wein sind fleißig und oftmahls gewaschen worden. Eben gedachter Author leget denen Roßmarien auch diese schöne Eigenschafft bey, daß der Wein so darüber gestanden, alle Haupt-Glieder unsers Leibs kräfftig stärcke, und sie vor Faülung bewahre, so das kein ansteckend Gifft ihnen schaden zufügen vermag, deßwegen er sich nicht scheuet dieses eintzige Kraut dem Theriack gleich zu schätzen. Wil aber in unseren Landen die Roßmarien nicht eben so gemein, und in allen Gärten zu haben; so können arme Leuth in derselben ermanglung, von Dosten und Quendel (welches in allen Apothecken zu haben) ein gleiches erwarten. Ein Bad so mit diesen Kraüteren zugerichtet ist, stärcket alle Glieder, und ist denjenigen sehr zurathen, die durch lang überstandene Kranckheiten, oder in Kind-bette von Kräfften kommen sind. Vor allen anderen Kraüteren ist auch die Raute zu loben, welche auch in einigen Gärten gezeuget wird, welche der alte König Mithridates sehr wol gekannt, und sich durch derselben Gebrauch gegen Gifft verwahret hat, wie sie dann eines der vornehmsten stucken gewesen, welche er in solcher Absicht täglich zu sich genommen hat. Dieses Kraut hat ein scharff durchtringendes Oehl, vermöge dessen es die geschwächte Theile vortreffenlich stärcket, und ihnen zu ihrer vorigen Lebhafftigkeit wider verhelffen kan. Wenn man Rauten-Blätter des morgens mit frischem Schmaltz auf Brodt isset, bekommt solches denen sehr wol welche feuchter Natur sind, oder in nasser ungesunder Lufft außgehen und lang verbleiben müssen; ist auch gut zu solcher Zeit wann allerhand ansteckende Kranckheiten im schwange gehen. In Fieberen ist es gar gut, wenn nur erst das andere nöthige versorget ist, das man dem Krancken Rauten-Blätter mit Pfeffer, Saltz und scharpffen Eßig auf den Pultz bindet, welches die Fieber öffters nach besser und viel sicherer stillet, als andere zusammenziehende Mittel. Es ist auch ein guter Rauten-Eßig, wann man selben in Fieberen in Mund nimmt sehr gut; ingleichem Leuthe so in Unmacht ligen, wird mit anstreichung des Rauten-Eßig besser geholffen, als mit dem allerbesten Schlag-wasser. Aussert deme ist sie auch dem Haupt und den Augen sehr heilsam, wehret der Fallenden-sucht und vertreibet die Spuhl-würme. Obbeschribene Kraüter sind alle Haupt-Kraüter, und sind deßwegen gut zu Schnupf-pulveren. Und weilen nun geistliche und leibliche Mittel in Kranckheiten so kurtz und gut als möglich angegeben: So beschliesse nach auß Syr. am 18. Spahre deßwegen: Die Busse nicht biß du kranck werdest; sondern bessere dich wil du nach sündigen kanst. Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit besserung deines lebens, biß in den Tod. Der Heyland spricht: Es wird Friede sein über einem Sünder der Busse thut. Luc. 7.

Von Krieg und Frieden.

SO rahr heutiges tags in der falschen Welt die gute Auffrichtigkeit ist, eben so rahr wird auch die gute Nachbahrschafft, welche doch ein unentbärliches Kleinod der sterblichen, und der forchtsammen elenden Schutz-wand zur gewünschten sicherheit ist. Ein guter Nachbar in der Nähe

ist

ist besser, als ein Freund in der fehrne. Ein berühmter Römer, gab seinen Freunden den rath, daß sie kein Hauß oder keine Aecker im Felde kauffen solten, welche böse Nachbahren hätten. Den er urtheilete, das in der Welt ein unruhiger Nachbahr eben so gefahrlich als eine Schlange im Busen sey. Wo fehrne ein böser Nachbahr nicht an Haab und Guth verletzen kan, so suchen sie doch anderwerth an der Nahrung oder ehrlichen Nahmen schaden zu thun, und geben offt Anlaß zu Krieg und Zanckereyen. Mit gottseligen und friedlichen Nachbahren bauet man Schlösser der edlesten Vergnügung, und Palläste der sicherheit auf, und erhalt die Haüser des friedens. Dannenhero hielte der berühmte Phoicon einen guten Nachbahr vor das beste Theil seiner Wohnung. Den als er zu Athen sein Hauß verkauffen wolte und offentlich feil bote, rühmete er nichts an demselben, als dieses: Das Hauß hat gute und redliche Nachbauren. Hiermit wolte dieser kluge Staats-mann anzeigen, das einem friedliebenden Menschen in dieser Welt nichts vergnügtes, als ein ruhiger und gottseliger Nachbahr sey. Glückseliger Phoicon! Wenn du dieses mit Wahrheit rühmen können; dann solches Glück widerfahret under tausenden sehr wenig. Hohe und niedrige empfinden den schaden, und die Gefahr einer bösen Nachbahrschafft. Mancher Mensch ist sicherer für dem Satan und allen reisenden Bestien, als arglistigen, bösen und übelgesinnten Nachbahren: Falsch sein ist heut zu tage die beste Mode, aber auch kein geringes Elend in der Welt. Man weißt nicht mehr wem man sich vertrauen sol, weil man sich zu wenigen was gutes zu versehen hat. Es ist straflich und höchst ärgerlich, das Falschheit, simulliren und dissimilieren jetzo lauter Nothwendigkeit werden wollen. Das ist die meiste Klage der Christen, das sie keinen Friden und keine ruhe vor ihren Nachbahren haben. Alle Ecken sind voll Mißtrauen. Und weil Falschheit ein Gast ist, welcher biß in die Rath-stuben komt, so weißt heut zu tag leider kein Mensch mehr wem er trauen darf. Es ist zwar das Diener sein mit dem Munde, heutigs tags ein Gebrauch worden, und wen sich einer nicht darzu bequemet, so muß er ein Thor sein welcher kein Compliment zu machen wisse. Da doch bey den meisten Complimenten mehrentheil ein falscher Nachbahr verborgen ist. Man hat deßwegen ursach GOtt um Hülffe anzuruffen: Den ein böser und übelwollender Nachbahr, ist des satans Schand-pfütze, darinnen man leicht versincken kan, wenn man sich nicht mit dem Gebett verwahret. Er lauret wie ein Löwe der des Raubs begehret. Psalm. 17. Wenn es möglich wäre, so möchten solche Schand-vögel auf des Nachbahrs Rucken ackeren, und die Furchen lang genug ziehen. Psalm. 129. Ob sie gleich ihren guten Nammen verlohren, und nicht wider finden können. Ob nun dieses Jahr ein kriegerisch oder friedlich Jahr werden werde, ist eher zu sorgen als zu hoffen. Dann die böse Nachbahrschafft und Falschheit ist ein Zunder welcher nichts als Krieg anzündet. Und wer einen bösen Nachbahr hat, der sitzet täglich im Fegfeuer, und muß immer alles Un-

gewitter

gewitter außstehen, davor ihn sein eigen Hauß nicht schützet. Seine Wohnung ist ein Honig-baum, um welches lauter geitzige Hummlen brummen. Und wenn man sie in ihrer Boßheit verhinderen wil, so stechen sie mit ihren Zungen ärger als ein Scorpion. Dahero seufftzet eine fromme Seele billich, Herr errette meine Hand von den Gottlosen, von den Leuthen diser Welt, welche ihr theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatz.

Weil ich unter Menschen lebe, und in bangem Elend schwebe
Sol mein Nachbahr JEsus seyn, der liebt keinen falschen Schein,
Und versüsset mir das Leiden, wenn ich Welt! von dir muß scheiden.

Von Ungewitteren und Erd-beben.

DJe Zeitung berichtet von Italien unterm 13. Christmonat 1729. Daß an verschiedenen Orthen continuierlich regne, dergestalten das gantze Länder unter Wasser stehen, und durch die viele Feuchtigkeit schwehre Kranckheiten entstehen, welches Anlaß gegeben das man offentliche Gebetter darfür angestellt. In einem nahe bey Rom gelegenen Dorff ist auch ein so grosser Sturm-wind entstanden, daß der meiste theil der Baümen, sambt den Wurtzlen umgewähet, und die Häuser übern hauffen geworffen, wobey die Erde in selbigem Bezirck zu verschiedenen mahlen gezitteret, worbey nach dises mercklich; das man zwey Meilen darvon, nichts darvon verspühret, damahls sind zu Bossano Hagel-steine wie grosse Hüner-Eyer gefallen, welches eine gantze stund lang gewähret. Es solle auch zu Gensano in Italien den 31. Christmonat nachts um 1. Uhr ein so erschreckliches Erdbeben verspührt worden seyn, welches eine viertel-stund an einanderen gewähret. Merckwürdig ist auch das in der Nacht zwischen dem 30. und 31. Jenner der Donner zu Sorau in der nidern Laußnitz, und zu Breßlau in zwey kostbahre Thürne eingeschlagen, welche beyde sambt allem was darinnen war verbrandt worden. Den 3. Hornung ist auch zu Coppenhagen ein starckes Ungewitter mit Donner und Blitzen entstanden, welches an etlichen Orthen einschluge, 2. Häuser und zwey Bauren-Wohnungen in den Brand steckte, eine Frau mit ihrem Kinde, und einen Müller tödete, auch sonsten an Häuseren und Dächeren grossen Schaden thäte. Auß Savoyen vom 12. Mertzen wird berichtet das zu Alais St. Hippolite, und anderwerths sich solche entsetzliche Ungewitter eraügnet, dergleichen bey Menschen-gedencken nie erlebt: Die ergossene Bäche haben schier alle Bäche weggerissen: Zu Maßilargnes, und in den benachbahrten Dörfferen, ist daß Wasser bis an das zweyte Stock-werck gestanden, wordurch schier alles Vieh auf dem platten Lande ersoffen, mithin eine überauß grosse menge Wein-gärten, Oel- und andere Baüme weggespühlet worden. Der kleine Fluß Perault ist dergestalten auffgeschwollen, daß solcher acht Meilen Lands von Sauve an biß an daß Meer überschwemmet, und 2. Brucken nebst vielen Häuseren und Mühlen weggenommen worden. Es hat auch den 5. Mertz der brennende Berg Vesuvius abermahlen ein entsetzliches Feuer außzuwerffen angefangen, welches in der Gegend des Landes

Ottoaine

Ottoaino einem grossen Lands/Strich gleich als einen See 4. Meilen lang überschwemmet, und in selbiger gegend alle Weinberge und Felder verwüstet hat. Es sind auch von Massa aus Italien traurige Nachrichten einkommen, von dem schröcklichen Erdbeben so in dem April gewesen, durch welches viele Häuser umgestürtzt, und eine grosse Anzahl Leuthe elendiglich um das Leben gekommen seyen. Auß Schweden wirt auch berichtet daß in dem Mertzen in dem Daler-Lande zu zwey mahlen ein Erdbeben verspührt worden sey, welches sich nicht allein im Soderbercks Kirchspiele, und in einem langen strich Landes Westwerts, sondern auch im Kirchenspiele Norbäcke, so gegen Norden gelegen geäusseret. In Norbäcke, wo solches am hefftigsten gewesen, hatte daß Wasser in der grossen Eli, Norbäcks-ähn genant, einige Minuten lang gewallet als ob es siede, und so bald solches wallen auffhörete, so hatte daß Erdbeben sich hören lassen. Diese Erdbeben sind an einigen Orthen so starck gewesen, daß das Brodt in den Back-öffen hin und her, und daß Viech in den Ställen zu Boden geworffen worden, auch diejenige Leuthe so sich in den Wälden befanden, nichts anders meinten als ob die Erde sincken wolte. Es sind auch zu Rom den 12. May unterschiedenliche Erdbeben verspührt worden, worvon eines mehr als 6. Minuten gewähret, und jedermann sehr erschrecket, insonderheit die Cardinäle (so wegen Päpstlicher Wahl) die ganze Nacht auff waren. Nach hefftiger war das Erdbeben welches in der kleinen Statt Norica den 12. des morgens um 11. Uhren verspührt worden, welches alle Häuser über ein hauffen geworffen hat: Außgenommen die beyde Clöster St. Francisco, und St. Anthonio, und das Rath-Hauß so nach übergebliben, die Gegenden herum haben auch viel erlitten, und sind in dieser Statt die meisten Leuth jämmerlich umkommen. Zu Spolete war es zu gleicher Zeit, aber nicht gar so starck. Von Londen auß Engelland wird berichtet, das den 24. May zu Wolwick, ein entsetzliches Donerwetter mit blitzen und grossen Hagel-steinen gewesen, wordurch die Früchte auf dem Felde niedergeschlagen worden, als ob sie abgemäyet waren, die Bäume und Erd-früchte sind gleichfahls gäntzlich ruiniert, das Graß auf dem Felde ist durch die Steine dergestalten niedergeschlagen worden, das keines mehr zusehen ist. Die Fenster in den Häuseren sind fast alle eingeschlagen, und in denen Kirchen ist kein Fenster gantz geblieben. Das Vieh auf dem Felde hat ebenmäßig viel gelitten. Dieses Ungewitter hat sich nach an viel andere Orth erstrecket. Fast ein gleiches wird auch von Waalwick berichtet; das nehmlich den 28. May abends um 6. Uhr ein so erschreckliches Ungewitter mit Donner, Blitz und so schwerem Hagel gehabt, daß dardurch alles Getreyd auf dem Felde niedergeschlagen als ob es abgemäyet worden. Die Fenster sind auch zerschlagen. Die meisten Hagel-Steine waren grösser als ein Hüner-Ey, viele Bäume sind umgerissen und zerstucket worden. Es schiene als ob alles in Feuer und Flammen stunde. Man hörete überall nichts als Heulen und Weinen. Das Viech auf dem Felde hat viel gelitten, massen den keines auf den Weyden geblieben, und die Pferde fand man in Gräben ligen, so das die Burger und Einwohner einen entsetzlichen Schaden haben. Dieses Ungewitter daurete ungefahr eine Stunde, und hat sich sehr weith erstreckt.

Regenten-